

*[Die Kerze wird angezündet]*

### **Begrüßung**

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Die Weihnachtsvorbereitungen laufen auf Hochtouren. Auch in diesem Jahr gilt es die Geschenke und den Weihnachtsbaum zu besorgen, die Wohnung auf Hochglanz zu bringen und alles festlich zu schmücken. Mitten in dieser Zeit hören wir eine große Zusage:

*Bereitet dem Herrn den Weg, denn der Herr kommt gewaltig!*

Das Licht kommt näher und wir gehen dem Licht entgegen. Heute hören und bedenken wir eine Verheißung, die uns zum Handeln auffordert: Seid bereit, macht alles fertig, Gott kommt!

Singen wir miteinander unser erstes Lied:

EG 1, 1-3 „Macht hoch die Tür“

### **EG 1 Macht hoch die Tür**

Text: Georg Weissel (1623) 1642 / Melodie: Halle 1704

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der  
2. Er ist ge - recht, ein Hel - fer wert; Sanft - mü - tig - keit ist  
3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so die - sen Kö - nig

1. Herr - lich - keit, ein Kö - nig al - ler Kö - nig - reich, ein Hei - land al - ler  
2. sein Ge - fährt, sein Kö - nigs - kron ist Hei - lig - keit, sein Zep - ter ist Barm -  
3. bei sich hat. Wohl al - len Her - zen ins - ge - mein, da die - ser Kö - nig

1. Welt zu - gleich, der Heil und Le - ben mit sich bringt; der - hal - ben jauchzt, mit  
2. her - zig - keit; all uns - re Not zum End er bringt, der - hal - ben jauchzt, mit  
3. zie - het ein. Er ist die rech - te Freu - den - sonn, bringt mit sich lau - ter

1. Freu - den singt: Ge - lo - bet sei mein Gott, mein Schöp - fer reich von Rat.  
2. Freu - den singt: Ge - lo - bet sei mein Gott, mein Hei - land groß von Tat.  
3. Freud und Wonn. Ge - lo - bet sei mein Gott, mein Trö - ster früh und spat.

## **Gebet des Tages**

Komm du uns nahe, guter Gott.

Komm mit deinem Frieden  
in unsere unheile Welt.

Komm in unsere Herzen,  
uns zu erlösen und zu heilen.

Wecke uns auf und führe uns aus unserer Trägheit  
und unserer Lieblosigkeit.

Mache es hell,  
dass wir von deinem Licht ergriffen werden,  
dass wir es herausragen können zu unseren Nächsten und  
einander gerecht werden.

Amen.

Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der  
mit dir lebt und zum Leben ruft von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

## **Lesung aus dem Neuen Testament**

(Lukas 1, 67-79, nach Luther 2017)

67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: 68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk 69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – 70 wie er vorzeiten geredet hat durch den

Mund seiner heiligen Propheten –, 71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, 72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, 73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, 74 dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht 75 unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. 76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest 77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, 79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

## **Glaubensbekenntnis**

Wir haben Gottes Wort gehört und antworten darauf, indem wir gemeinsam unseren christlichen Glauben bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist,  
 geboren von der Jungfrau Maria,  
 gelitten unter Pontius Pilatus,  
 gekreuzigt, gestorben und begraben,  
 hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
 am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
 aufgefahren in den Himmel;  
 er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.  
 Von dort wird er kommen,  
 zu richten die Lebenden und die Toten.  
 Ich glaube an den Heiligen Geist,  
 die heilige christliche Kirche,  
 Gemeinschaft der Heiligen,  
 Vergebung der Sünden,  
 Auferstehung der Toten  
 und das ewige Leben. Amen.

### EG 11 Wie soll ich dich empfangen

Text: Paul Gerhardt 1653 / Melodie: Johann Crüger 1653

D G D D A D D A

1. Wie soll ich dich emp - fan - gen und wie be - gegn ich dir, O Je - su,  
 o al - ler Welt Ver - lan - gen, o mei - ner See - len Zier?
2. Dein Zi - on streut dir Pal - men und grü - ne Zwei - ge hin, Mein Her - ze  
 und ich will dir in Psal - men er - mun - tern mei - nen Sinn.

b E A D/F# A b (A) G D

Je - su, set - ze mir selbst die Fa - ckel bei, da - mit, was dich er - göt - ze, mir  
 soll dir grü - nen in ste - tem Lob und Preis und dei - nem Na - men die - nen, so

G A D

kund und wis - send sei.  
 gut es kann und weiß.

EG 11, 1-2 „Wie soll ich dich empfangen“

## **Predigt über Lukas 1, 67-79**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

*Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David - wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Zwei adventliche Szenen möchte ich Ihnen erzählen. Die erste: Ich befülle meine Wertstofftonnen, bin am Räumen

und Ausmisten und schleppe ein um den anderen Korb mit Altpapier und aussortierten Büchern zu den beiden Tonnen. Schon beim ersten Öffnen der Tonnendeckel werde ich missmutig, denn die eine ist randvoll und die andere schon gut dreiviertel gefüllt. Wie soll ich da drei oder vier Körbe noch unterbringen?

Aber man weiß sich ja zu helfen. Ich muss nur etwas drücken und pressen, dann wird sich schon Platz schaffen lassen. Doch ich stelle fest: Die erste Tonne wurde schon gepresst, da ist kaum mehr etwas zu machen, ein halber Korb Altpapier nur noch unterzubringen.

Die zweite aber hat noch Luft: Ein Korb geht schon mal rein und dann noch einer und noch einer. Aber jetzt scheint tatsächlich „Ende“.

Mein ganzes Gewicht bringe ich über meine Arme noch einmal zur Geltung, aber da geht nichts mehr... Muss aber! Denn noch ist mein letzter Korb halb voll und morgen früh ist Abfuhr.

Ich trete einen Schritt zurück und erkenne, dass die Tonne doch so geschickt an der Mauer steht, wo man sich festhalten könnte und die Tonne auch nicht so hoch ist, dass ich da nicht locker draufsteigen könnte...

gesagt, getan: Ich stehe oben drauf und stampfe mit gut 90 Kilo, und... es geht, geht noch nach unten, fast ruckartig, na bitte!

Ich steige ab, fülle den Rest ein, bleibe dann aber wie angewurzelt stehen, denn nun erst sehe ich, dass es die Tonne zerrissen hat:

Ein offener Schlitz von gut 30 cm Länge. Die erste meiner beiden adventlichen Szenen.

Ob wir aber „mein Adventsthema“ schon erkannt haben?

Die zweite Szene: Bahnhof Nürnberg. Drei Personen auf einen Blick: Eine junge Frau steht da am Gleis 12 und gut zwei Meter hinter ihr zwei Männer - geschätzt Mitte 50 – auf einer Bank sitzend. Die beiden scheinen obdachlos zu sein, wirken fast apathisch an diesem ziemlich kühlen Nachmittag: sie starren ins Leere.

Die junge Frau vor ihnen dagegen scheint mir höchste Lebendigkeit auszustrahlen. Fröhlichkeit, ja Heiterkeit gehen von ihrem Gesicht aus und ihr unruhiges Stehen und immer wieder in Richtung des erwarteten Zuges Schauen lässt freudiges Gespannt-Sein vermuten.

Gepäck hat sie nicht dabei. Wo sie wohl hin möchte? Gleich werde ich es erfahren, werde es unübersehbar mitgekommen. Die Bahn kommt, fährt ein, hält an. Die Türen springen auf.

Ein Mann Mitte 20 entsteigt einem Wagon, einen übergroßen Rucksack auf dem Rücken. Ruckartig setzt sich die junge Frau in Bewegung, als sie ihn erspürt; die beiden nehmen sich in die Arme, innig, glücklich - so lange erwartet und herbei geseht.

Sie gehen miteinander weg

Arm in Arm und fröhlich schlendernd, passieren dabei auch die Bank, wo die beiden Männer noch immer sitzen; sie scheinen diese ein- und wieder abfahrende Bahnen gar nicht wirklich wahrzunehmen. Sie warten auf nichts und niemand.

Liebe Gemeinde. Wenn Menschen gespannt und voll Sehnsucht auf Kommendes warten... dann sind sie adventliche Menschen; denn adventus heißt Ankunft. Was aber, wenn man uns abspürt und sogar nicht einmal selten ansieht, dass wir die meisten unserer Träume verloren und ein Gutteil unserer Ideale längst preisgegeben haben – ob persönlich oder als Gesellschaft? Oder anders: Was, wenn wir über das Streben nach Steigerung unseres materiellen Wohlergehens hinaus gar nie andere Träume und Visionen hatten, weil wir den geistigen Dingen und Werten wenig oder so gut wie gar keinen Platz eingeräumt haben?

Was lässt Träume ersterben und was verhindert, dass ideelle Träume überhaupt vor unser inneres Herzensauge kommen können? Jener Mann mit Namen Zacharias war wohl einer von den Erstgenannten – was ihn einst so beseelt hatte, war irgendwann auf der Strecke geblieben, abgelegt irgendwo am Rande eines langen Weges vergeblichen Wartens und Hoffens abgelegt wie ein Stapel Altpapier: Nur sein Name

Zacharias erzählte noch von seinen einstigen Träumen, den kleinen und den großen.

Privat hatte er und seine Frau Elisabeth davon geträumt, worauf die meisten Paare hoffen: Dass sie irgendwann ein Kind miteinander haben würden oder auch zwei oder noch mehr.

Aber es hatte nie geklappt, hatte nicht sein sollen, wie sie irgendwann einander zusprechen konnten. Für sein Volk hatte der, wie auch seine Frau, einem vornehmen Priestergeschlecht entstammende Zacharias so sehr erhofft, dass die elende Zeit unter römischer Besatzungswillkür endlich zu Ende gehen würde.

Gott selber, so hatte er lange Zeit geglaubt und es den Menschen, für die er im Tempel seinen Dienst tat, so gepredigt, Gott selber werde eingreifen, indem er seinen Heilskönig schicken werde, den sehnlich erwarteten Messias.

Inzwischen aber war Zacharias ziemlich betagt; sein Name erzählte noch immer von seinen längst erstorbenen Hoffnungen – denn Zacharias heißt: Gott gedenkt unsrer, Gott erinnert sich an uns, hat uns nicht einfach vergessen, verlassen, oder gar verstoßen.

Zacharias: Gott denkt an uns und wird uns helfen. Gewiss. Bald schon. Vielleicht auch erst später oder irgendwann

oder ... Zacharias hatte sich eingerichtet im Leben. Er tat halt seinen Dienst.

Als er längst ausgeträumt hatte, sieht er eines Tages im Tempel einen Engel. Echt oder nur Wunschbild?

„Deine Elisabeth wird schwanger werden“

sagt dieser Engel zu Zacharias;

„deine Gebete früherer Zeiten sind erhört worden. Zacharias – hast du etwa geglaubt, dass Gott aufgehört hat, deiner zu gedenken? Ein Sohn wird euch geboren werden; nicht wie du soll er heißen, Zacharias, denn dein Name ist erfüllt. Er soll mit seinem Namen und seinen Worten und Taten den ankündigen, der nach ihm kommen wird – der Messias. Darum sollt ihr euren Sohn Johannes nennen: Gott ist gnädig. Gott ist barmherzig: Johannes!“

Zacharias glaubt dem Engel nicht. Der seine Lebensträume längst am Wegesrand abgelegt hat, glaubt keinen Träumen mehr.

Und wird darum stumm. Verliert die Sprache. Keine Träume, keine Hoffnungsworte. Draußen vor dem Tempel warten die Menschen auf Zacharias, weil er ihnen den priesterlichen Segen noch schuldig ist.

Aber er kann nicht mehr, kommt zur Tempelpforte heraus und kann ihnen nur noch zuwinken, abwinken. Wer keine Hoffnungsworte mehr hat und allen Advent verloren, kann nur noch abwinken, wenn Gott zur Sprache kommt und von Gnade und Barmherzigkeit die Rede ist.

Seine Sprache findet Zacharias erst wieder, als Johannes geboren ist und einen Namen erhalten soll. Elisabeth wird gefragt und sagt Johannes - Johannes soll er heißen!

Aber alle anderen sagen, das könne nicht sein: Johannes - Gnade und Barmherzigkeit von Gott her... und nur Gnade und Barmherzigkeit, das könne nicht sein!

Aber da tut sich der Mund des Zacharias wieder auf und sagt: Elisabeth hat recht, er soll Johannes heißen. Damit mein Mund Gottes unbedingte Gnade und Barmherzigkeit ja nicht zerreden oder relativieren oder umdeuten und in viel Wenn und Aber packen kann, musste er bis heute verschlossen bleiben. Aber jetzt ist es gesagt:

Gott hat Gnade und Barmherzigkeit für seine so gnadenlose und unbarmherzige Welt beschlossen und entschieden,

Gnade wird Seelen heilen und Barmherzigkeit wird Herzen weich machen.

Johannes, „Prophet des Höchsten“ sollst du heißen, denn du wirst dem HERRN vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Worte aus dem Lied und Psalm des Zacharias, Loblied eines Menschen, der Gottes Ankunft neu erlebt hat und dabei

wiedergefunden seine Hoffnung und seinen Glauben zu Gott.

Da ereignet sich Advent, wo Gott gnädig zur Sprache kommen darf. Dazu aber muss Gott überhaupt erst zur Sprache kommen und gehört werden können, muss Raum und Platz erhalten in mir...

Meine Abfalltonne kommt mir wieder in den Sinn, liebe Gemeinde, und wie ich sie zu füllen versuchte. Kann es sein, dass dabei etwas deutlich wird, wie ich und so viele mit mir in unserer Welt und Gesellschaft ihr Leben meist leben:

Angefüllt bis zum höchsten Rand und niemals akzeptieren wollend, dass voll wirklich voll ist, und dass, wenn noch wirklich etwas Neues und Wertvolles in meinem Leben Platz finden soll, ich zuerst Platz schaffen müsste.

Platz und Raum etwa für Gottes Advent, fürs Hören und Hinhören, für das Leise und Zarte, für meine Schuld und Gottes Vergebung, für mein inneres Verletztsein und Gottes Heilung.

Das wäre Advent, die leise Zeit vor der großen Ankunft. Gesellschaftliche Praxis aber ist die laute Zeit vor dem Glitzerfest, bei dem kein lebendiger Gott und keine Gnade und keine Barmherzigkeit mehr in den Herzen ankommen

können, weil sie mit Paketen und trügerischen Harmonieerwartungen schon lange überfüllt sind.

Meine Abfalltonne: Ich ahnte nicht, dass sie mich so viel lehren könnte.

Auch unsere Gesellschaft könnte sie Entscheidendes lehren. Etwa dies: Veränderungen wird es nur geben, wenn wir ihnen Raum schaffen.

Gerechtigkeit in Welt und Gesellschaft und daraus resultierend sich auftuende Wege des Friedens wird es nur geben können, wenn wir endlich miteinander bereit werden, den Raum zu schaffen für ein anderes Weltfriedens- und Weltwirtschaftssystem, oder auch Weltklimasystem.

Dass Gott in diesen gottlosen Gewaltstrukturen ankommen könnte und ankommen wollte, ist eine vergebliche Hoffnung.

Er wird weder die Fabriken in Bangladesch schließen, in denen um der billigen Kleiderproduktion Menschen modern geopfert werden,

oder die Bergwerke im Kongo und in Bangladesch schließen, in denen Kinder das Grundmaterial für unsere Smartphone- und E-Auto-Akkus fördern.

Er wird auch nicht verordnen und durchsetzen, dass gerechte Löhne dort gesetzlich durchgesetzt und Brandschutzbestimmungen Realität werden.

Das alles wird Gott nicht tun, indem er dort machtvoll ankommt.

Aber er kann bei uns ankommen und unsere Herzen aufschließen, sodass wir die Dinge ungeschönt und ohne Opportunismus erkennen, beim Namen nennen und dann für Gerechtigkeit kämpfen und das zu allererst so, dass wir durch unser verändertes Kaufverhalten diesen unglaublichen Strukturen keinen weiteren Vorschub leisten.

Natürlich: Kleidung muss bezahlbar bleiben und unsere Elektronik so günstig wie möglich, damit sich möglichst noch in diesem Jahr jeder ein Elektroauto kaufen kann, um das Weltklima zu retten.

Ein Glaubenszeugnis aber besteht für mich darin, lieber weniger zu kaufen und sich zu leisten als Waren billig zu erwerben, an denen der Skandal der Versklavung von Menschen klebt und im Extremfall, wie schon geschehen, das Blut von Menschen.

Das hinnehmen zu wollen, aus welchen Gründen auch immer, geht nicht zusammen mit dem Glauben an Jesus Christus, geht nicht zusammen mit der Hoffnung des Advents.



Diese Hoffnung ist aber da lebendig und wird unsere Welt gnädig und barmherzig verändern, wo wir unseren ankommenden HERRN ganz bewusst auch in unseren Alltag einlassen.

Ich bin überzeugt, dass Gott darin ankommen möchte, dass er uns besuchen möchte in unseren Herzen, unseren adventlichen Herzen.

Ob wir ihn als Besucher einlassen werden? Oder ob wir dem Humoristen Karl Valentin gleichen, der einmal so treffend gesagt hat: Ich bekomme heute Abend Besuch. Ich hoffe, dass ich daheim bin. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

EG 13 „Tochter Zion“

## EG 13 Tochter Zion, freue dich

Text: Friedrich Heinrich Ranke (um 1820) 1826 / Melodie und Satz: Georg Friedrich Händel 1747

1. To - ch - ter Zi - on, freu - e dich, jauch - ze laut, Je -  
2. Ho - si - an - na, Da - vids Sohn, sei ge - seg - net  
3. Ho - si - an - na, Da - vids Sohn, sei ge - grü - ßet,

1. ru - sa - lem! Sieh, dein Kö - nig kommt zu dir,  
2. dei - nem Volk! Grün - de nun dein e - wig Reich,  
3. Kö - nig mild! E - wig steht dein Frie - dens - thron,

1. ja er kommt, der Frie - de - fürst. To - ch - ter Zi - on,  
2. Ho - si - an - na in der Höh! Ho - si - an - na,  
3. du, des ew - gen Va - ters Kind. Ho - si - an - na,

1. freu - e dich, jauch - ze laut, Je - ru - sa - lem!  
2. Da - vids Sohn, sei ge - seg - net dei - nem Volk!

## Fürbitten

*[Beten Sie doch mit eigenen Worten und sagen Sie Gott, was Sie beschäftigt. Beten Sie auch für andere Menschen und darum, dass Gott diese beängstigende Situation zum Guten wendet.]*

*Falls Ihnen das schwerfällt, können Sie gerne auch das folgende Gebet beten]*

Vater im Himmel,  
wenn wir nur Dunkel sehen,  
dann lass uns dein Licht aufgehen.  
Wenn wir in Angst und Sorge sind,  
dann lass uns nicht verzweifeln.

Wenn wir müde geworden sind  
und nicht mehr die Kraft haben zu glauben,  
dann wecke du uns wieder auf,  
der du uns in diesen Tagen des Advent nahe kommst.

Wenn wir uns nur noch um uns selbst drehen,  
dann mache unsere Sinne wieder wach,  
dass wir die Not des Nächsten erkennen,  
dass wir uns von ihr anrühren lassen.

Mache uns bereit, auf andere zuzugehen,  
uns anderen zuzuwenden.

Wir bitten dich für die Menschen  
in unserer Gemeinde, in unserem Dorf,  
Gib uns offene Augen und einen wachen Verstand,  
wo und wie wir ihnen begegnen können.

Lass dein Licht aufgehen in diesen Tagen des Advent,  
damit es die Dunkelheit in uns und um uns vertreibt,  
damit wir unsere inwendige Müdigkeit überwinden  
und zu dem finden, was wirklich wichtig ist. Amen.

Vor dich bringen wir, was uns heute bewegt und beten  
gemeinsam:

*Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name,  
dein Reich komme,  
dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden,  
unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,  
und führe uns nicht in Versuchung,*

*sondern erlöse uns von dem Bösen,  
denn dein ist das Reich und die Kraft und die  
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

### Segen

Es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige  
Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

### EG 1, 4-5 „Macht hoch, die Tür“

#### EG 1 Macht hoch die Tür

Text: Georg Weissel (1623) 1642 / Melodie: Halle 1704

4. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, eu'r Herz zum Tem - pel  
5. Komm, o mein Hei - land Je - su Christ, meins Her - zens Tür dir

zu - be - reit'. Die Zweig - lein der Gott - se - lig - keit steckt auf mit An - dacht,  
of - fen ist. Ach zieh mit dei - ner Gna - de ein; dein Freund - lich - keit auch

Lust und Freud; so kommt der Kö - nig auch zu euch, ja, Heil und Le - ben  
uns er - schein. Dein Heil - ger Geist uns führ und leit den Weg zur ew - gen

mit zu - gleich. Ge - lo - bet sei mein Gott, voll Rat, voll Tat, voll Gnad.  
Se - lig - keit. Dem Na - men dein, o Herr, sei e - wig Preis und Ehr.